(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,50 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker u. Podgorz 2 Mk.; bei der Post (ohne Bestellgeld) 1,50 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennige.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags; ferner bei **Walter Lambeck**, Buchhandlung, Breitestr 6, bis 1 Uhr Mittags
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 47. **Sonntag, den 25. Februar** **1900.**

Polnische Zugeständnisse.

Ein wahrhaft klassisches Zeugniß von der staatsbürgerlichen Freiheit des preußischen Polenthums entnehmen wir einer vom „Orendownik“ in Posen dem Warschauer Aufrufe der geheimen polnischen Nationalliga zur Wiederherstellung des „einen, freien und unabhängigen Polens“ gewidmeten Besprechung. Das großpolnische Hetzblatt erklärt dazu: „Was unsere Landsleute im Königreich im Geheimen, versteckt, thun, das thun wir unter dem preußischen Scepter öffentlich, und zwar unter Zunutzmachung der preußischen Verfassung, der Landesgesetze und der staatlichen Einrichtungen.“

Während die großpolnische Hetzpropaganda sonst, wo es zu ihren Zwecken paßt, nicht müde wird, über die „Tyrannei“, unter welcher die preußischen Staatsbürger polnischer Zunge angeblich schmachten, sich zu ereifern, erfährt man hier, daß das Polenthum sich nirgend freier und ungehinderter bewegen kann, als in Preußen unter dem Schutze der Verfassung und der Gesetze. Das wird vom „Orendownik“ in Folgendem noch des Näheren ausgeführt:

„Hier unter preußischem Scepter geben wir also öffentlich diese Loosung aus, wir treten frei auf und schaaren uns unter die nationale Fahne. Wir kommen zwar von Zeit zu Zeit in Konflikt, bald mit der Polizei, bald mit dem Staatsanwalt, wir streiten uns mit den Verwaltungsbehörden herum; bei allen diesen Zufälligkeiten aber rufen wir unbekümmert kühn und laut: „Hier in Preußen haben wir ein Recht auf nationale Sonderstellung.“ Und wir leiten verschiedene Argumente daraus her. Ob uns dieses Recht zugestanden wird oder nicht, so werden wir uns so einrichten, daß wir uns sozial entwickeln, erstarken unter Erhaltung der nationalen Sonderstellung. Unter preußischem Scepter brauchen wir weder eine Nationalliga noch geheime Aufrufe. Hier bildet Gott sei Dank unsere ganze Volksgemeinschaft, die gesammte Nation eine Nationalliga, die nicht übel aufmarschirt ist. Solche Aufrufe aber wie jener geheime Warschauer, erlassen wir öffentlich in den Zeitungen, in Volks- und Wählerversammlungen und ähnlichen Veranstaltungen. Die preußische Verfassung giebt uns hierfür den Boden unter die Füße. Mögen nicht etwa unsere Fanatiker glauben, daß wir die „preußischen Zeiten“ preisen, indem wir dies hervorheben. Sagen wir doch alle, daß der polnische Gedanke die ganze Nation umfasse und sich nicht in einem Landestheile verbarrikadiren dürfe. Wenn es aber so ist, so müssen wir uns sagen, wie wir hier unter der preußischen Regierung, in Galizien und unter der russischen Regierung politisch eingerichtet sind. Dann erst, wenn wir uns mit den anderen vergleichen, werden wir ein Maaß zur Würdigung der im Königreich herrschenden Verhältnisse gewinnen. Wir unter preußischem Scepter vollziehen die innere Arbeit an der Stärkung und Entwickelung unserer Nationalität offen, öffentlich und legal, nur kraft dessen, daß uns für diese innere nationale Arbeit die preußische Verfassung den Rechtsboden bietet.“ — —

Wir empfehlen dieses Eingeständniß, wie herrlich weit es die großpolnische Hetzpropaganda bei uns unter dem Schutze der eigentlich doch auf ganz andere Voraussetzungen aufgebauten Staatsverfassung gebracht hat, allen denjenigen zu sorgsamer Beachtung, welche aus parteitaktischen Gründen sich in der Opposition gegen die jetzige Polenpolitik der Staatsregierung zusammenfinden.

Deutsches Reich.

Berlin, den 24. Februar 1900.

Die Rückkehr des Kaiserpaares aus Hubertusstock nach Berlin soll am heutigen Sonnabend vor sich gehen.

Der Kaiser fährt Sonntag, den 4. März, Abends nach Wilhelmshaven, wo am Montag die Vereidigung der Marinerekruten stattfinden soll. Später findet die Indienststellung des neuen Panzerschiffes „Kaiser Wilhelm II.“ statt. Der Kaiser übernachtet sodann an Bord des Schiffes und wird am Dienstag die Werftanlagen besichtigen. Die Rückfahrt nach Berlin erfolgt über Bremen, wo Se. Majestät den Rathskeller besuchen wird.

Kronprinz Wilhelm hat nach bestandenem Abiturientenexamen die Fahrt von Plön nach Potsdam angetreten. Am Freitag Vormittag machte er seinem Onkel, dem Prinzen Heinrich, in Kiel einen Besuch.

Die Budgetkommission des Reichstags hat die Berathung des Marineetats am gestrigen Freitag fortgesetzt. Vor Eintritt in die Tagesordnung erbat und erhielt der Vorsitzende der Budgetkommission v. Kardoff die Erlaubniß, dem Abg. Lieber Namens der Kommission die besten Glückwünsche zur Genesung zu übermitteln. In der Debatte erklärte Staatssekretär Tirpitz, hinsichtlich der Abgabe von Salutschüssen sei die Marine an internationale Regeln gebunden; die Kosten seien unbedeutend, da die Salutschüsse aus kleinen Geschützen und mit altem Pulver abgegeben werden. Das Ordinarium wurde darauf bewilligt. Bei dem Titel Einmalige Ausgaben verweist der Referent Müller-Fulda (Ctr.) darauf, daß sich die Preise der Schiffe wesentlich erhöht hätten. Bei Linienschiffen seien die Kosten pro Schiff um $2\frac{1}{2}$ Millionen, bei großen Kreuzern um 2 300 000 Mk., bei kleinen um 590 000 Mk. gestiegen, trotzdem sei es wünschenswerth, die Herstellung der Neubauten nicht den kaiserlichen Werften, sondern den Privatwerften zu übertragen. Als eine wirthschaftliche Gefahr bezeichnet es der Referent, daß die gewaltigen Summen für die Lieferung von Panzerplatten nur an zwei Firmen fielen. Nachdem der Staatssekretär Tirpitz noch betont, daß der Verdienst der Panzerflottenlieferanten nicht so riesig sei, wie behauptet werde, vertagte die Kommission die Fortsetzung der Berathung auf Dienstag.

Die Beisetzung des Abg. Kruse wird in Norderney stattfinden. Bis zur Ueberführung der Leiche dorthin am heutigen Sonnabend verbleibt dieselbe im Reichstagsgebäude.

Der Ausstand der Kohlenarbeiter im Königreich Sachsen wird als beendet angesehen; in der Provinz Sachsen ist aber eher eine Zunahme als eine Abnahme zu verzeichnen. In Berlin ist am Freitag der Generalausstand aller in der Holzbearbeitungsindustrie thätigen Arbeiter ausgebrochen. Es kommen im Ganzen etwa 30 000 Arbeiter in Betracht.

Deutscher Reichstag.

153. Sitzung vom 23. Februar.

Am Tische des Bundesraths: Kriegsminister v. Goßler.

Der Präsident Graf v. Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Min. mit der Mittheilung von dem Ableben des Abg. Kruse, dem er einen ehrenden Nachruf widmet.

Es folgt die Fortsetzung der zweiten Berathung des Etats für das Reichsheer. Die Berathung wird fortgesetzt mit Kap. 14 Titel 2 (Offiziere des Kriegsministeriums). Dieser, sowie eine Reihe weiterer Titel wird debattelos angenommen. — Zu Kap. 17 Titel 2 (katholische Geistlichkeit) beantragt die Kommission folgende Resolution: Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dafür Sorge zu tragen, daß den Soldaten keinerlei Vorschrift darüber gegeben wird, in welcher Sprache sie beichten sollen, und daß keinerlei Untersuchung darüber stattfindet, in welcher Sprache sie beichten.

Abg. Gröber (Ctr.): Zu verwundern sei es, das im 20. Jahrhundert im Reiche der Toleranz und Gleichberechtigung der Konfessionen im deutschen Heere Vorkommnisse festgestellt werden müssen, die eine solche Resolution veranlassen. Ein ministerieller Erlaß sei von den unteren Militärbehörden so ausgelegt worden, daß ein Theil eines Regiments deutsch, der andere polnisch beichten müsse. In einem anderen Fall sei einem Militärgeistlichen vorgeschrieben worden, nur solche Mannschaften polnisch beichten zu lassen, die ihm als der deutschen Sprache nicht genügend mächtig bezeichnet worden seien. Bei der Ueberwachung dieses Geistlichen sei es zum Bruch des Beichtgeheimnisses gekommen. Ein Katholik könne solche Instruktionen nicht verstehen. Sie seien die schlimmsten Eingriffe in die Gewissensfreiheit.

Generalleutnant v. Viebahn: Es ist bei der vorliegenden Angelegenheit keineswegs ein Eingriff in das heilige Sakrament der Beichte beabsichtigt gewesen. Die Achtung vor diesem Sakrament ist bei der Militärverwaltung genau ebenso groß, wie bei dem Herrn Vorredner. Das General-Kommando hat in dem fraglichen Fall von den Garnisonkommandos Angaben darüber eingefordert, wie viele Mannschaften der deutschen Sprache nicht mächtig sind. Auf die Detail-Vorgänge bedaure ich eine erschöpfende Auskunft nicht geben zu können, da das Kriegsministerium z. Z. damit noch beschäftigt ist. Jedenfalls muß hier in irgend einer Weise Ordnung geschaffen werden. (Sehr richtig. D. Red.) Davon ist streng zu trennen der Einzelfall der versuchten Kontrolle, von dem keineswegs anzunehmen ist, daß er sich wiederholen wird. Er wird von der Militärverwaltung durchaus gemißbilligt.

Kriegsminister v. Goßler: Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, in tolerantem Sinne zu wirken. Die Militärbehörden werden in kirchlicher Hinsicht immer in vollstem Einverständniß mit dem Herrn Armeebischof handeln. Die Frage der Militär-Kirchenordnung ist äußerst schwierig. Ich habe einen eigenen Hilfsdecernenten hierfür angenommen und hoffe, daß ich durch richtige Instruktionen zu einer durchaus versöhnlichen Lösung der Frage gelangen werde. Mit der katholischen Militärgeistlichkeit bin ich im höchsten Maaße zufrieden. Konflikte haben bisher zu den größten Seltenheiten gehört. Ich halte mich für verpflichtet, den Herrn Armeebischof in jeder Weise zu unterstützen und ihm die Wege zu ebnen.

Nach einer weiteren Bemerkung des Abg. Gröber (Ctr.) weist Kriegsminister v. Goßler darauf hin, daß keine einzige Möglichkeit besteht, für eine einheitliche Militärkirchen-Ordnung eine gesetzliche Grundlage zu schaffen. Die Frage sei nur auf dem Wege der Instruktion zu lösen.

Abg. Dr. Lingens (Ctr.) wendet sich gegen die Begünstigung von Mischehen im Heere und gegen das Duellunwesen. Der Auffassung des Volkes entspreche die Gleichstellung des Duells mit dem Mord. Redner selbst habe sich in seiner Jugend duellirt, schäme sich dessen aber jetzt. Die Polen würden in der Armee feindselig behandelt. (!!)

Kriegsminister v. Goßler: Der Vorredner habe die Dinge zu schwarz gemalt. Von einer Feindseligkeit der Militärverwaltung gegen die Polen könne gar keine Rede sein. Die Tüchtigkeit der polnischen Mannschaften werde in vollstem Maaße anerkannt. Was die Mischehen betreffe, so sei es wohl nicht angängig, daß ein Soldat deswegen bestraft wird, weil er sein Kind nicht

Unterwegs.

Novelle von Walter Schönau.

(Nachdruck verboten.)

12. Fortsetzung.

Verblüfft und rathlos sahen sich die Zurückgebliebenen an und wußten nicht, was sie von diesem Vorfall denken sollten. Unglücklicher Weise gingen sie, anstatt in den „Stern“ in den Gasthof zu den „Drei Mohren“, weil dort ein schattiger Garten war, welcher bei der Hitze der kleinen Glasveranda im „Stern“ entschieden vorzuziehen war. So erfuhren sie weder Ilses Bestellung, noch den Namen des fremden Herrn, welcher sie entführt hatte. Die Flemmings machten aus ihrer Entrüstung über das sonderbare Verhalten der jungen Frau kein Hehl, doch der Staatsanwalt nahm eifrig Ilse's Partei und meinte, man solle doch den Zusammenhang der Sache erst abwarten, ehe man sich zu einem lieblosen Urtheil hinreißen ließe.

Der Professor und sein Sohn schlugen vor, ihrem Beispiele zu folgen und das schöne Wetter zu einer Partie zu benutzen. Man war damit einverstanden und nach kurzer Berathung beschloß man, mit dem in einer halben Stunde abgehenden Zuge nach Farchant zu fahren, um die schöne Kuhflucht mit ihren berühmten Wasserfällen zu besuchen, und einen Boten nach dem Rainerhofe zu senden, welcher das Mittagessen für den Abend bestellen sollte. Der Direktor, welcher sich mit keinem Worte an der Unterhaltung betheiligt hatte, erbot sich, die Bestellung zu übernehmen. Er müsse ohnehin auf die Partie verzichten und wichtige Geschäftsbriefe erledigen. Er verabschiedete sich kurz von der Gesellschaft und schlug einen Wiesenpfad ein, welcher nach dem Rainerhof führte. Er war froh, der schwatzenden Gesellschaft entronnen zu sein und die Geschäftsbriefe waren nur ein Vorwand gewesen, um sich unauffällig zurückziehen zu können. Er wollte und mußte allein sein, um Herr der furchtbaren Aufregung, welche sich in Folge Ilses sonderbarer Extratour seiner bemächtigt hatte, zu werden. Er erging sich in den abenteuerlichsten Vorstellungen über ihre Handlungsweise und ein bitteres Gefühl der Enttäuschung stieg in ihm auf. Augenblicklich verlachte er aber diese Regung; was fiel ihm ein, zu glauben, daß sie Rücksicht mit seinen Ansichten nehmen würde. Daß er ihr ein Nichts war, hatte sie mit ihrem Thun deutlich genug gezeigt. — Und was war sie ihm denn, fragte er sich plötzlich, daß ihn ihre Handlungsweise so empörte? Und was ging ihn die Sache überhaupt an? War das nicht einzig und allein Sache ihres Gatten, sich darüber zu entrüsten, und geschah diesem im Grunde genommen, nicht ganz recht, wenn sie dumme Streiche machte? Warum ließ er sie so lange und so weit von sich. — Merkwürdiger Weise wollte es ihm heute nicht gelingen, schadenfroh zu sein, und das unsagbar schmerzliche Gefühl in seinem Herzen behielt die Oberhand und peinigte ihn auf das Heftigste. Er konnte sich nicht entsinnen, jemals ein derartiges Gefühl empfunden zu haben, und wie zum Hohn fielen ihm auf einmal die Worte ein, welche er kürzlich an seinen Freund geschrieben, „daß es seinem verknöcherten Junggesellenherz nur gut thun könnte, wenn es einmal eine Wunde geschlagen bekäme.“ Jetzt hatte er die Strafe für den frivolen Ausspruch. Sein Herz war verwundet und der Schmerz, den er dabei empfand, hatte verzweifelt wenig Aehnlichkeit mit irgend welcher Wohlthat, und ob und wann er denselben überwinden werde, erschien ihm jetzt noch sehr problematisch.

Trotz der Mittagshitze erstieg er im förmlichen Sturmschritt die Anhöhe und betrat erhitzt und noch immer sehr erregt den Speisesaal. Dem erstaunten Oberkellner gab er kurz und bündig Bescheid; dann begrüßte er Frau von Krona, welche bereits wartend im Saale auf und ab spazierte. Diese war nicht wenig von seinem verstörten Aussehen betroffen und sah mit banger Frage zu ihm auf. Er drückte ihr leise die Hand und flüsterte ihr, in Rücksicht auf den neugierig lauschenden Kellner ein „später“ zu. Dann reichte er ihr ritterlich den Arm und führte sie zu Tisch. Er aß wenig und trank nur hastig mehrere Gläser Selterwasser mit Wein gemischt. Nach und nach wurde er ruhiger und erzählte seiner Nachbarin von der Procession und von der Parthie nach der Kuhflucht, welche die Anderen unternommen. Nach Tische bat ihn Frau von Krona um seine Begleitung auf einem kleinen Spaziergang und nachdem sie sich ein gutes Stück vom Hause entfernt hatten, bat sie dringend:

„Nun berichten Sie aber rasch, lieber Freund. Ich bin schon ganz aufgeregt, denn daß irgend Etwas passirt ist, sieht man Ihnen auf zwanzig Schritt Distanz an. Wo ist Ilse — Frau Doktor Schill?“ verbesseree sie sich schnell.

„Ja, da fragen Sie mich zu viel, gnädige Frau!“ stieß er hart auflachend hervor, und in beinah verächtlichem Tone fügte er hinzu: „Auf und davon — mit einem schönen jungen Herrn!“

„Bitte, verschonen Sie mich mit solchen Märchen!“ rief ärgerlich die alte Dame. „Und sprechen Sie nicht in so wegwerfender Weise von Frau Doktor Schill. Sie steht mir viel zu nahe, als daß ich dies mit anhören könnte. Erzählen Sie mir bitte ruhig, was geschehen ist.“

„Ruhig?“ rief er bitter und fuhr mit der Hand über Augen und Stirn. „Wenn Sie wüßten, wie es in mir aussieht, so würden Sie wohl kaum dieses Verlangen an mich stellen. Aber ich will es versuchen — urtheilen Sie dann selbst.“

(Fortsetzung folgt.)

katholisch taufen läßt. Die Duellfrage sei gestern genügend erörtert worden. Wenn es gelingt, die Moral zu heben, dann werde das Duell von selbst verschwinden.

Abg. Dr. Müller-Sagan (fr. Vp.) fordert volle Gewissens- und Glaubensfreiheit für jeden deutschen Reichsangehörigen in der Armee. Auf die Instruktionen des Kriegsministers könne man nicht warten. Der Reichstag möge die Resolution annehmen.

Nach weiteren Bemerkungen der Abg. Gröber und von Janta-Polczinski wird der Titel angenommen, ebenso eine Reihe weiterer Titel ohne Debatte.

Ohne erhebliche Debatte werden eine Reihe weiterer Kapitel angenommen, bei dem Kapitel Militärjustizverwaltung auch der Etat für das Reichsmilitärgericht. — Zu Kap. 24 Titel 3 (Korpsroßärzte u. s. w.) liegt eine Resolution Hoffmann-Hall vor, wonach die Gehälter der Militär-Roßärzte der außerbayerischen Kontingente denen der bayerischen Veterinärärzte gleichgestellt werden, für das thierärztliche Studium die Maturitätsprüfung verlangt und die Studienzeit auf 9 Semester erhöht wird. Abg. Bassermann (Ntl.) beantragt getheilte Abstimmung über die einzelnen Theile der Resolution.

Abg. Hoffmann-Hall (D. Vp.): Die Militärverwaltung müsse den Thierärzten, den Vertretern einer für den Militärorganismus nothwendigen Wissenschaft, das geben, was ihnen gebühre, ebenso wie den Geistlichen und Aerzten. — Abg. Eickhoff (frs. Vp.) schließt sich dem Antrag Bassermann an. Seine Partei billige zwar den zweiten Theil der Resolution durchaus, lege aber keinen Werth auf die Erledigung desselben an dieser Stelle. — Referent Abg. Graf Roon schlägt vor, den ersten Theil der Resolution allgemein zu fassen, d. h. überhaupt nur eine Gehaltserhöhung zu fordern. — Abg. Graf Stolberg-Wernigerode (kons.) hält die Maturitätsprüfung für Militärroßärzte nicht für nöthig. — Abg. Dr. Paasche (Natl.) wünscht, daß Militärbeamten im Allgemeinen mehr Gelegenheit gegeben werde, in höhere Stellen aufzurücken.

Die Resolution wird für die dritte Lesung zurückgestellt. Der Titel wird bewilligt.

Zu Titel 7 befürwortet Abg. Bassermann (Natl.) die Resolution der Kommission, die Stabshoboisten in die Servisklasse der Feldwebel zu versetzen und empfiehlt ferner, die Militärkapellmeister bezgl. Wohnung (soweit sie kasernirt sind) und sonstiger Behandlung (Eisenbahnfahrt 3. Klasse bei Dienstreisen) besser zu stellen.

Bei Kapitel 25 (Naturalverpflegung) erklärt auf Anfrage des Abg. Dr. Müller-Sagan Major Wandel, daß die Militärverwaltung infolge von Zeitungsnotizen Veranlassung genommen habe, die betheiligten Generalkommandos darauf hinzuweisen, daß Benachtheiligungen der Mannschaften durch Kantinenwirthschaften thunlichst vermieden werden müßten. Aufsicht über die Kantinen hätten die Regimentskommandeure.

Bei Kap. 27 (Garnisonverwaltung) bemängelt Abg. Werner (Rfp.) die Lage der Kaserneninspektoren.

Bei Titel 17 (Manöverkosten) weist Abg. Hoch (Soz.) auf Mißstände bei der Entschädigung für Flurschäden hin. — Kriegsminister v. Goßler: Die Abschätzung von Flurschäden sei oft außerordentlich schwierig; sie mache zahlreiche Nachfragen erforderlich. In den vom Vorredner vorgebrachten Fällen habe die Intendantur durchaus gut und rasch gearbeitet. — Abg. Hoch (Soz.) bittet den Kriegsminister, die Angelegenheit weiter im Auge zu behalten. Es müßten Mittel und Wege gefunden werden, um die Entschädigungen für Flurschäden zu beschleunigen. — Kriegsminister v. Goßler: Die Militärverwaltung sei bestrebt, nach Recht und Billigkeit zu entschädigen, könne dies aber nicht eher thun, als die Nachweisungen über die Schäden vorliegen.

Kap. 27 und 28 werden bewilligt.

Bei Kap. 29 Tit. 2 (Apotheker) tritt Abg. Graf Oriola (Natl.) für eine Besserstellung der Militär-Apotheker ein, insbesondere für ihre Rang- und Gehaltserhöhung. Das Kapitel wird bewilligt, ebenso die folgenden bis einschließlich 31. Hierauf vertagt sich das Haus.

Der Präsident Graf Ballestrem theilt mit, daß Sonnabend Vormittag 10 Uhr im Reichstagsgebäude eine Gedächtnißfeier für den verstorbenen Abg. Dr. Kruse stattfindet.

Nächste Sitzung: Sonnabend 1 Uhr. — Tagesordnung: Fortsetzung der zweiten Lesung des Etats: Etat des Innern etc.

(Schluß gegen 6 Uhr.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

31. Sitzung vom 23. Februar.

Der Gesetzentwurf betr. die Bildung der Wähler-Abtheilungen bei den Gemeindewahlen steht zur ersten Lesung.

Minister des Innern v. Rheinbaben: Die beiden früheren Versuche, die vorliegende Materie gesetzlich zu regeln, haben ein befriedigendes Ergebniß nicht gehabt. Es wird nun in der Vorlage ein neuer Versuch gemacht. Das Zwölftelungsprincip hat Anlaß zu eingehenden Erörterungen gegeben, ist aber verworfen worden. Die Vorlage verhindert denn auch eine Veränderung der Parteigestaltung in konfessioneller und parteipolitischer Beziehung. Es ist ungemein schwer, für eine gerechte Regelung aller Verhältnisse ein einheitliches Princip zu finden. Der Minister giebt eine Zahlenübersicht, um darzuthun, daß in zahlreichen Fällen das Zwölftelungsprincip ganz unhaltbare Zustände erzeugen würde. Das Gleiche würde bei Einführung des reinen Durchschnittsprincips der Fall sein. Wenn eine Verschlechterung der wirthschaftlichen Entwickelung einträte, dann müßten sich mit Nothwendigkeit Verhältnisse herausstellen, die die Grundlagen unseres kommunalen Wahlrechts, das Dreiklassen-System, das wir unter allen Umständen aufrecht erhalten wollen, aufs Schwerste erschüttern müßte. Eine gewisse Freiheit ist auch den Gemeinden bei der Festsetzung der Wählerklassen gelassen; doch empfiehlt es sich nicht, hierin zu weit zu gehen. Wir müssen verhindern, daß es gewerbsmäßigen Hetzern gelingt, die ganze dritte Wählrrklasse für die Sozialdemokratie zu erobern. Allerdings führt auch die statutarische Regelung die Gefahr von Zwiespalten und Kämpfen in den Gemeindevertretungen herbei; es war deshalb eine sorgfältige Abgrenzung dieser Regelung nöthig.

Abg. Dr. Schnitzler (natl., im Zusammenhange unverständlich): Gegen die grundlegenden Bestimmungen der Vorlage haben seine Freunde ernstliche Bedenken, die er in der Kommission zu prüfen bittet. Mit dem Minister stimme er darin überein, daß die Vorlage nicht vom politischen Parteistandpunkt aus allein betrachtet werden dürfe.

Abg. v. Heydebrand (kons.) glaubt, daß die Selbstverwaltung der Gemeinden durchaus gewahrt sei, und daß man auch dem Mittelstand die ihm gebührende Stellung sichern will. Denjenigen, die keine Steuern zahlen, soll unter Umständen das Aufrücken in die zweite Klasse unmöglich gemacht werden. Es wäre vielleicht das Richtigste, wenn man an dem Princip festhielte, daß nur die Steuerzahler wahlberechtigt sind. Wir dürfen nicht zulassen, daß die Besitzlosen denen gleichgestellt werden, die Inhaber und Träger von Besitz und Bildung sind.

Abg. Dr. Bachem (Ctr.): Wir werden abwarten, wie die Dinge in der Kommission sich entwickeln und danach unsere Stellung einrichten. Wir haben bei der vorjährigen Vorlage es von den Nationalliberalen mit größter Kraßheit aussprechen hören: Wir wollen aus unserm Besitzstande nicht heraustreten. Ich erkläre ganz offen: ich treibe Parteipolitik, weil die Wählermassen, die hinter uns stehen, auf das Ungerechteste zurückgedrängt werden. Der Widerspruch zwischen den heutigen Minister-Ausführungen und der vorjährigen Vorlage ist ganz auffallend schroff. Im vorigen Jahre wurde jede statutarische Regelung entschieden abgelehnt: heute steht sie in der Vorlage. Redner schildert eingehend die angebliche Gefahr der Schwankungen, denen eine Gemeinde-Verwaltnng mit solcher statutarisch geregelten Wahl ausgesetzt ist. Die Furcht vor den Sozialdemokraten dürfte doch nicht zu solchen ungerechten und unhaltbaren Zuständen führen. Uebrigens ist diese Gefahr gar nicht so groß. Den Mittelstand sollte man lieber politisch selbstständig machen; das wäre besser als das bischen Waarenhaussteuer.

Minister v. Rheinbaben legt dar, daß die Andeutung, die Herr v. Miquel bei der Steuerreform gemacht hat, in keinem Widerspruch stehe mit der Vorlage. — Abg. v. Zedlitz (frkons.) heißt die Vorlage im Allgemeinen gut. — Abg. Wintermeyer (frs. Vp.) verspricht sich von der Vorlage nicht viel; das Zustandekommen erscheine äußerst zweifelhaft. — Abg. v. Eynern (ntl.) wendet sich gegen die Behauptung des Abg. Bachem, die Nationalliberalen wünschten nur ihren Besitzstand zu erhalten. — Abg. Ehlers (frs. Vg.) meint, es wäre besser gewesen, die Regierung hätte keine, als diese Vorlage eingebracht. — Abg. Fuchs (Ctr.) wendet sich gegen Herrn von Eynern. Die Vorlage könnte eigentlich heißen: „Gesetzentwurf zur Sicherung der Nationalliberalen im Rheinlande und Westfalen". — Abg. Kreitling (frs. Vp.) bemängelt namentlich die Beeinträchtigung des Wahlrechts durch die Abstimmungsbezirke. — Minister v. Rheinbaben entgegnet, es werde zu erwägen sein, ob dem Uebel nicht durch einen Zusatz zur Städteordnung abgeholfen werden kann. — Es sprechen noch die Abgg. v. d. Borght (ntl.), Dr. Irmer (kons.) und Sittart (Ctr.), worauf die Vorlage an eine besondere Kommission geht.

Nächste Sitzung Montag. Gesetzentwurf betr. die Waarenhaussteuer.

Vom Transvaalkrieg.

Nach den vorliegenden unverbürgten Privatnachrichten ist man genöthigt, die Lage, in der sich die Buren gegenwärtig befinden, für eine sehr ernste zu halten. Ernst ist sie gewiß, aber ob sie so verzweifelt ist, wie die Londoner Blätter sie darstellen, darf man so lange in Frage stellen, als das Kriegsamt in London sein Stillschweigen beobachtet. Die vorliegenden Londoner Telegramme verdienen auch deshalb nur geringen Glauben, weil sie sich untereinander vielfach widersprechen. Bei dem allgemeinen und großen Interesse an den südafrikanischen Kriegsereignissen ist die Vorenthaltung authentischer Nachrichten, die völlige Klarheit brächten, unverzeihlich. Aus dem Wust der Privatnachrichten läßt sich etwa das folgende Situationsbild feststellen:

Bei Koodoosrand hatte ein heftiger Zusammenstoß der Roberts'schen Truppen mit denen des Generals Cronje stattgefunden, auf beiden Seiten waren die Verluste groß, die Zahl der todten Engländer wird auf 700 angegeben, aber auch unter den Buren richteten die britischen Geschosse furchtbare Verheerungen an. Nach dieser Schlacht bat General Cronje angeblich um eine 24stündige Waffenruhe, um seine Todten begraben und die Verwundeten in Pflege geben zu können. Diese Bitte wurde dem General Cronje abgeschlagen und derselbe aufgefordert, sich bedingungslos zu ergeben. Die Buren hatten bekanntlich dem General Buller wiederholt den erbetenen Waffenstillstand zugebilligt; die Briten vergalten nicht Gleiches mit Gleichem, sondern forderten die sofortige Uebergabe, die von dem General Cronje mit den Worten zurückgewiesen wurde, er werde kämpfen bis zum Tode. Seit dieser entschiedenen Antwort scheinen es die Engländer nicht wieder versucht zu haben, einen Angriff auf die Cronjeschen Truppen auszuführen. Sie scheinen vielmehr eine Umgehung des Generals bewerkstelligen und das Zuströmen von Verstärkungsmannschaften aus Natal und aus dem Süden verhindern zu wollen. Feldmarschall Roberts meldet nämlich persönlich, daß er die Stellung Cronjes nicht ohne schwere Verluste nehmen könne und seine Aufmerksamkeit daher ausschließlich den heranrückenden Verstärkungen widme. Die Truppen des zur Hilfe herbeieilenden Generals Botha will Lord Roberts bekanntlich bereits zersprengt haben und er hofft auch die übrigen Verstärkungsmannschaften abzufangen.

Freilich kann die Sache auch leicht einen anderen, von den Engländern ganz und garnicht erwarteten Verlauf nehmen, wenn z. B. eine Verstärkungskolonne der Buren einmal stärker wäre als die gerade zur Verfügung stehende englische Truppe. Außerdem bleibt zu bedenken, daß auch für die Briten das Operiren größerer Massen in jenem unfruchtbaren Gelände des westlichen Freistaates und auf längere Zeit mit sehr bedeutenden Schwierigkeiten der Verpflegung verknüpft ist und daß sie vor Allem darauf dringen müssen, die Sache möglichst schnell zu Ende zu bringen. Es kann daher wohl möglich sein, daß die Privatmeldungen zutreffen, nach denen Lord Roberts aus über hundert Geschützen Feuer auf die 8000 Mann um Cronje abgeben läßt, das unter den Kriegern der beiden Freistaaten schwere Verheerungen anrichtet. Die Möglichkeit, daß sich diese todesverachtende Truppe aber doch noch heraushaut, namentlich wenn es General Joubert gelingt, eine ausreichende Streitmacht in den Rücken der Engländer zu dirigiren, ist noch nicht ausgeschlossen. Freilich müßten eine ganze Reihe den Buren günstiger Umstände zusammentreffen, um diese Möglichkeit zur Wirklichkeit werden zu lassen.

Aus Natal liegen ganz widersprechende Nachrichten vor. Nach der einen haben die Buren ihre Stellungen um Ladysmith noch befestigt und das Bombardement auf die Stadt noch verstärkt, nach den anderen leisten sie nur noch so schwachen Widerstand, daß die Buller'schen Truppen bis auf den letzten Mann den Tugela überschreiten konnten, so daß die Entsetzung von Ladysmith bereits am heutigen Sonnabend, spätestens aber am Sonntag erfolgen könne. Wir glauben hieran zwar noch nicht; vielleicht aber erscheint die Aufgabe von Ladysmith und die Räumung ganz Natals durch die Buren als ein Akt der Nothwendigkeit, dem sich General Joubert um des endlichen Ausganges des Krieges willen im gegenwärtigen Augenblicke möglicher Weise nicht entziehen kann.

Wir verzeichnen noch folgende Telegramme, die sämmtlich englische Privatnachrichten sind:

London, 23. Februar. Dem „Reuterschen Bureau" wied aus dem Buren-Hauptlager vor Ladysmith vom 21. ds. Mts. gemeldet: Montag und Dienstag wurde den ganzen Tag über heftig gekämpft. Heute früh begann der Kampf von Neuem und dauert noch fort. Die Offiziere der Buren hoffen, die Engländer aus ihren Stellungen vertreiben zu können. In der Nacht versuchte eine englische Truppenabtheilung den Tugela zu überschreiten, wurde aber zurückgeschlagen. Die Verluste der Buren waren gering. Von Ladysmith her werden die Stellungen der Buren an dem Punkte beschossen, wo der Klipfluß in die Berge fließt. Der „Lange Tom" antwortet mit gutem Erfolge.

Kapstadt, 22. Februar. Die britischen Truppen im Norden der Kapkolonie treiben nach und nach die Buren zurück. Mooifontein, welches an der nach Colesberg führenden Straße gelegen ist, wurde von einer von Arundel abgesandten britischen Truppenabtheilung besetzt. Da General Brabant von Dordrecht aus vorrückt, gehen die Buren im Bezirk von Herschel wieder über den Oranje-Fluß nach dem Freistaat zurück.

London, 23. Februar. Wie das Kriegsamt bekannt giebt, sind an der Paardeberg Drift am 18. ds. Mts. auf englischer Seite 146 Unteroffiziere und Soldaten gefallen. Die Zahl der Verwundeten kann noch nicht angegeben werden.

London, 23. Februar. Das „Reuter'sche Bureau" meldet aus Colenso von gestern: Die britischen Truppen nahmen Fort Wylie auf dem Nordufer des Tugela ein. Der Uebergang der Truppen auf einer Pontonbrücke stieß auf keinen nennenswerthen Widerstand. — Die Verluste des Generals Buller am 20. und 21. d. Mts. betragen 4 Offiziere und 20 Mann todt, 5 Offiziere und 91 Mann verwundet.

Durban, 22. Februar. In Pietermaritzburg verlautet aus zuverlässiger Quelle, daß die Buren den Bezirk Inkandhla geräumt haben.

London, 23. Februar. Ein Telegramm der zweiten Ausgabe der „Times" aus Chieveley erklärt, es sei nur eine kleine Abtheilung berittener Infanterie während des Ueberganges über den Tugela von den Buren zurückgeworfen worden.

Was die Engländer schließlich mit den beiden Buren-Republiken vorhaben, geht aus Folgendem hervor: Die „Times" bespricht die Antwort, die Lord Salisbury in der gestrigen Sitzung des Oberhauses Lord Teynham auf seine Anfrage hinsichtlich des schließlichen Verhältnisses zu den Burenrepubliken gab, und sagt: „Wir werden Ausnahme-Maßregeln gegen die Burenrepubliken anwenden, wie die Deutschen es gegenüber den Reichslanden thaten. Wir haben keine so geringe Meinung von uns oder von unserer Civilisation, gaß wir zweifelten, daß wir das, was die Preußen in Westfalen und auf dem linken Rheinufer nach der französischen Okkupation am Beginn des vorigen Jahrhunderts und die Deutschen in ausgedehntem Maaße in Elsaß-Lothringen durchführten, nicht auch in angemessener Zeit im Oranjefreistaat und in Transvaal durchführen und daß wir Furcht vor derartiger Einwirkung haben werden. Wir werden es thun mit der gleichen Entschlossenheit und vielleicht mit größerer Geduld. Es ist nicht genug für uns, daß wir das Land der Buren erobern; wir werden nicht eher zufrieden sein, als bis sie loyale britische Bürger sind." — —

Aus der Provinz.

* **Unislaw**, Kreis Culm, 22. Februar. Am vergangenen Sonntag verstarb an Altersschwäche der Jubilarpriester Pfarrer Stanislaus Ratkowski in Unislaw im Alter von 77 Jahren und im 52. Jahre seines Priesterthums, nachdem er fast ein halbes Jahrhundert am hiesigen Orte gewirkt hatte. Das Besetzungsrecht der Pfarre steht dem Oberpräsidenten zu.

* **Culm**, 22. Februar. Heute feierte Herr Kaufmann Blumenstein das 20-jährige Jubiläum als Dirigent der Culmer Liedertafel. Der Vorsitzende, Herr Apothekenbesitzer Kobes, überreichte Herrn B. eine Ehrenurkunde der Liedertafel, welche Herrn Blumenstein in Anbetracht seiner großen Verdienste um den Verein zu ihrem ersten Ehrenmitgliede ernennt. Außerdem widmete der Verein dem Jubilar ein kostbares silbernes Service. — Hier hat sich ein Beamten-Verein gebildet, dem 37 Mitglieder beitraten.

* **Culm**, 23. Februar. Nach dem Vorgang anderer Orte der Provinz sind eine Anzahl Besitzer aus dem hiesigen Kreise zusammengetreten und haben in Königl. Kiewo eine Pferdezucht-Genossenschaft gegründet. Der Vorstand des neu begründeten Vereins besteht aus den Herren Rittergutsbesitzer Freiherr v. Nipperda-Kossowisna, Rittergutsbesitzer Meier zu Eissen-Napolle, Amtspächter Hagedorn-Abbau Kiewo und Besitzer Schlegel-Adl. Dorposch. Die Genossenschaft bezweckt die Züchtung eines kräftigen Arbeitspferdes und sollen zur Zucht geeignete Deckhengste angekauft werden.

* **Berent**, 23. Februar. Die hiesige Ortsgruppe des „Deutschen Ostmarkenvereins" hielt einen gut besuchten Volksunterhaltungsabend ab. Herr Rektor Schmidt hielt einen Vortrag über „die deutsche Flotte". Er führte zuerst die Geschichte der deutschen Flotte den Zuhörern vor, ging dann auf die Bedeutung einer starken Flotte für unser Vaterland ein und verglich zum Schluß die Stärke unserer Flotte mit der der anderen Seemächte. Sein Vortrag gipfelte in einem „Hoch" auf den Prinz-Admiral Prinzen Heinrich. Auch wies er auf den vor einigen Tagen hier gegründeten „Flottenverein" hin. Der Verein zählt bereits über 50 Mitglieder.

* **Danzig**, 23. Februar. Herr Oberpräsident v. Goßler kehrt bereits am Sonnabend Abend aus Berlin hierher zurück. — In der hiesigen Wohnung des in Insterburg bei der Verausgabung falscher Zweimarkstücke verhafteten Schuhmachers Johann Hasselbach wurden bei einer Haussuchung Werkzeuge zur Herstellung falschen Geldes gefunden.

* **Bromberg**, 21. Februar. Das Allgemeine Ehrenzeichen ist aus Anlaß des 50jährigen Geschäftsjubiläums der Firma J. G. Böhlke dem Siedemeister Herrn Schliebener verliehen worden, der in der Fabrik bereits 38 Jahre thätig ist. Die Auszeichnung wurde Herrn Sch. heute im Beisein des Comptoir- und Fabrikpersonals durch Herrn Ersten Bürgermeister Knobloch feierlich überreicht.

* **Inowrazlaw**, 24. Februar. Das Steinsalzbergwerk Inowrazlaw, Aktiengesellschaft zu Inowrazlaw, hat im vorigen Jahre eine mit allen Einrichtungen der Neuzeit ausgerüstete Gypsfabrik erbaut, die vor Kurzem dem Betriebe übergeben worden ist. Das Werk liefert Stuck-, Putz-, Estrich- und Düngegyps in vorzüglichster Qualität zu zeitgemäß billigen Preisen und möchten wir auf die im Inseratentheil unserer heutigen Zeitung erscheinende Annonce dieser Gesellschaft besonders empfehlend hinweisen.

* **Posen**, 23. Februar. Eine größere polnische Versammlung beschloß hier eine Centralstelle für den Nachweis polnischer Gutspachtungen zu errichten, um zu verhindern, daß mangels geeigneter polnischer Pächter polnische Güter von Deutschen gepachtet werden.

Thorner Nachrichten.

Thorn, 24. Februar.

§§§ [Personalien.] Der Gefängniß-Inspektionsassistent Schulz in Graudenz ist zum Gefängniß-Inspektor bei dem Amtsgericht in Schwetz ernannt worden.

* [Schützenbrüderschaft.] Bei dem heutigen Schweine-Prämienschießen errangen die Herren Kaufmann Hellwig mit 95 Ringen den ersten Preis, Kaufmann Weinmann mit 93 den zweiten und Uhrmacher Scheffler mit 91 den dritten Preis, bestehend in je einem Schinken.

*[Vortrag über den Burenkrieg.] Die Abtheilung Thorn der deutschen Kolonialgesellschaft veranstaltete gestern im Rothen Saale des Artushofes einen Vortrags-Abend, zu dem sich die Mitglieder und Gäste der Abtheilung in so großer Zahl eingefunden hatten, daß der Saal die Menge der Erschienenen kaum zu fassen vermochte. Der Gouverneur von Thorn, Herr General der Infanterie v. Amann sprach über das jetzt ja im Vordergrunde alles politischen Interesses stehende Thema „Der Kampf der Buren und ihre Aussichten auf Erfolg" und zog hierbei namentlich interessante Parallelen zwischen dem Transvaalkrieg und dem Secessionskrieg der Südstaaten von Nordamerika in den Jahren 1861 bis 65. Herr v. Amann ist, wie wir gleich vorweg bemerken wollen, leider nicht in der Lage, dem so überaus tapferen Burenvolke ein günstiges Prognostikon für die Zukunft zu stellen. Redner ging davon aus, daß meistens bei Beurtheilung derartiger Kriege, wie der sich jetzt in Südafrika abspielende, der große Fehler begangen werde, daß man an die Kriegsoperationen einen europäischen Maaßstab anlege. Das sei aber grundverkehrt. Am besten lasse sich der jetzige Transvaalkrieg noch mit dem amerikanischen Secessionskrieg in Vergleich stellen. Herr v. Amann besprach eingehend den letzteren Krieg und wies auf die vielerlei ähnlichen Verhältnisse hin, die bei diesem und dem jetzigen südafrikanischen Kriege bestehen. Hier und dort ein zähes, ackerbautreibendes, zu jedem Opfer bereites Volk, aber ohne Industrie, ohne eigene Waffen- und Munitions-Fabriken, ohne Kriegsflotte — im Kampfe mit einem an Zahl überlegenen Industrievolk mit eigenen Fabriken für jeglichen Kriegsbedarf und mit einer eigenen Kriegsflotte. War die letztere bei den amerikanischen Nordstaaten zu Anfang des Secessionskriegs auch noch verhältnißmäßig klein und unbedeutend, so wurde sie doch schleunigst bedeutend verstärkt, und durch die Nordstaatenflotte wurde schließlich das Schicksal der Südstaaten besiegelt: sie unterlagen vollständig. Ebenso wird es auch dem braven Burenvolke ergehen. Zu Lande auf mehr als 4/5 ihrer Grenzen von britischen Gebieten eingeschlossen, wird den beiden Republiken natürlich jede Ein- und Ausfuhr auf den durch diese Gebiete führenden Eisenbahnen versperrt — und nach der See hin haben sie nur die eine Verbindung mit dem portugiesischen Hafen Delagoabai, und daß die Briten kraft ihrer gewaltigen Kriegsflotte dafür sorgen, daß den Buren auch durch diesen neutralen Hafen keinerlei neues Kriegsmaterial etc. zugeführt werden kann, ist ja bekannt. Und bei dem stetigen großen Abgang an Gewehren, Geschützen und Munition, bei dem Mangel an Fabriken zur Ergänzung dieses Kriegsbedarfs im Inlande und dem Fehlen jeder Möglichkeit der Zufuhr von außerhalb kann es nicht ausbleiben, daß die Buren, wenn sie sich auch in geradezu großartiger Weise vorher mit allem Nöthigen versorgt haben, mit der Zeit, und zwar in garnicht sehr ferner Zeit, doch in die größten Schwierigkeiten gerathen. Und auch an Lebensmitteln, für die Menschen sowohl wie insbesondere auch für die Pferde, werden sie in verhältnißmäßig sehr naher Zeit bitteren Mangel leiden, der sie zur Kriegführung im großen Stil unfähig macht, genau wie es auch bei den amerikanischen Südstaaten der Fall war. Aber auch in taktischer Hinsicht berechtigt die Kriegführung der Buren leider nicht mehr zu für sie günstigen Hoffnungen. Der Mangel jeglicher Angriffsfähigkeit dem Feinde gegenüber, das unbegreifliche Verpassen jeder günstigen Gelegenheit, den Feind zu verfolgen und zu vernichten, wird den Buren genau so verderblich werden, wie es für die amerikanischen Südstaaten der Fall war. Die Engländer haben auch ihrerseits unglaublich viele und schwere Fehler gemacht, die mit der unbegreiflichen Unterschätzung des Gegners begannen und die auch heute noch lange nicht zu Ende sind, — aber die Buren haben aus diesen Fehlern nicht die Konsequenzen zu ziehen gewußt, haben die günstigen Gelegenheiten zur Erlangung großer Erfolge, die ihnen überreichlich geboten wurden, durch ihre fehlerhafte Taktik, ihren Mangel an Angriffsfähigkeit nutzlos verstreichen lassen, bis es jetzt möglicher oder gar wahrscheinlicher Weise schon zu spät ist. Nachdem der englische General White mit seinen 8000 Mann in Ladysmith eingeschlossen war, hätte es den Buren ein Leichtes sein müssen, White sofort von der Eisenbahnverbindung mit Durban abzuschneiden, indem sie schleunigst die Eisenbahn zerstörten; aber unkluger Weise warteten sie hiermit, bis White sich mit Hülfe der Eisenbahn in einer Weise verproviantirt hatte, daß er auf eine monatelange Belagerung gerüstet war. Der Mangel der Buren an Angriffsfähigkeit trat wiederholt in der schwerwiegendsten Weise am Tugela hervor, wo sie die Buller'sche Entsatzarmee zurückwiesen, aber die Gelegenheit zur Verfolgung und Unschädlichmachung derselben jedesmal verpaßten. Noch schwerer hat sich diese Versäumniß am Modderfluß gerächt, wo die Buren bekanntlich Lord Methuen zurückschlugen, daß er sich nicht vor- oder rückwärts rühren konnte, wo sie dann aber auch von jeder Verfolgung, jeder eigenen Offensive absahen. Die jüngsten Ereignisse: Vormarsch des Lord Roberts am Modderfluß, Entsatz Kimberley's, Einschließung des Cronje'schen Heeres wären sonst wahrscheinlich nicht erfolgt. Und auch die (anscheinbar mißglückende) Absicht Cronje's, sich auf Bloemfontein, die Hauptstadt des Oranje-Freistaates, zurückzuziehen, war ein Fehler; er mußte nach Norden zurückgehen, um so eine spätere Vereinigung mit Jouberts Streitkräften zu ermöglichen; statt dessen läßt er sich von den Engländern einschließen und ist mit seiner Armee aller Wahrscheinlichkeit nach leider als vernichtet anzusehen. Den im nördlichen Kaplande verstreuten kleineren Burenkommandos wird es schwerlich möglich sein, Cronje zu Hilfe zu kommen: sie werden jedenfalls von den Engländern abgeschnitten oder aufgerieben werden. So sind die Aussichten für die Buren zur Zeit schon leider keine guten mehr; England wird sein Ziel erreichen, und warum? — weil es, gestützt auf seine gewaltige Kriegsflotte die Meere beherrscht und zur Zeit von Niemand etwas zu fürchten braucht. Mit dem Schwerte in der Hand wird auch keine Macht der Erde den Buren beistehen, und wenn schließlich diese oder jene Macht durch feierliche Proteste zu interveniren Lust verspürte, so haben uns die jüngsten Wochen zur Genüge bewiesen, daß England sich um solche nicht sonderlich kümmert. — Redner schloß seinen hochinteressanten Vortrag mit einer nachdrücklichen Betonung der hohen Bedeutung einer starken Kriegsflotte und sprach die Hoffnung aus, daß der deutsche Reichstag die ihm jetzt vorliegende Flottenvorlage annehmen werde. — Herr Oberlehrer Entz theilte dann noch mit, daß am 3. März im Rothen Saale ein Vortrag des Herrn Stabsarztes Dr. Sander über Südwestafrika und am 23. März ein solcher über die Karolinen, letzterer verbunden mit Lichtbildervorführung stattfinden wird.

** [Auf das Konzert,] welches die Violin-Virtuosin Fräulein Frieda Crampe aus Berlin unter Mitwirkung der Opern- und Konzertsängerin Fräulein Marie Voigt (Sopran) aus Leipzig und Fräulein Tilly Heffter-Berlin (Klavier) diesen Montag 8 Uhr Abends, im großen Saale des Artushofes geben wird, machen wir nochmals empfehlend aufmerksam. Den jungen Künstlerinnen geht bereits ein ausgezeichneter Ruf voraus; so schreibt über Frl. Crampe das „Berl. Tagebl." u. A.: „Durch den Besuch der Kaiserin ausgezeichnet wurde das, von der Violin-Virtuosin Frl. Frieda Crampe in der Singakademie gegebene Konzert. Frl. Crampe, eine Schülerin Professor Joachim's erwies sich gleich beim ersten Auftreten als eine Geigerin von wirklichem Beruf und hoher Begabung. Das Mendelssohn'sche Konzert op. 64 und das A-moll-Konzert von Vieuxtemps gaben ihr hinreichend Gelegenheit, durch die Beseeltheit ihres schönen Tones, durch die Kraft ihrer Bogenführung, durch die temparentvolle Auffassung, über die sie verfügt, den überraschten Hörer zu erfreuen. Der jungen Künstlerin steht unstreitig eine glückliche Zukunft bevor." — Es steht den Musikfreunden daher gewiß ein in hohem Grade interessanter Abend in Aussicht.

§ [Operette im Schützenhaus.] Auf die morgen stattfindende einmalige Operetten-Aufführung im Schützensaale weisen wir nochmals hin; gegeben wird der stets außerordentlich zugkräftige „Bettelstudent".

* [v. Satorski'sche Festspiele.] Es ist die Ansicht verbreitet, als ob die Satorski'schen Festspiele ein Cyklus von 56 lebenden Bildern sei, welcher sich über die ganzen 11 Tage der Aufführung erstreckt, so daß man, um Alles zu sehen, alle Tage hingehen müsse. Demgegenüber wird bemerkt, daß sämmtliche 56 Bilder an jedem Abend zur Darstellung gelangen; es wird also außerordentlich viel geboten. Wir nehmen hierbei nochmals Gelegenheit den Besuch Jedermann zu empfehlen. Die Elektricitätsgesellschaft ist dahin entgegengekommen, daß eine Haltestelle oben am Viktoriagarten errichtet werden wird und daß Extrawagen gestellt werden.

§*§ [Greifswalder Ferienkurse.] Die Universität Greifswald ist vorangegangen in dem — jetzt soviel besprochenen — Streben der Hochschulen, sich an weitere Kreise der Gebildeten zu wenden. Es spricht sich das darin aus, daß hier zuerst eine Vereinigung aller Lehrenden (Lehrer der Universität, der höheren und niederen Schulen) gegründet ist und erfolgreich wirkt, so besonders in den seit 1894 bestehenden Ferienkursen. Die diesjährigen Kurse (XII. Jahrgang) finden vom 16. Juli bis 4. August statt. Die Fächer sind folgende: Sprachphysiologie (Geh. R. Prof. Laudois); Deutsche Sprache und Litteratur (Prof. Siebs, Privatdocent Bruinier); Englisch Prof. Konrath, Mr. Quiggin); Französisch (Mr. Brandin): Religion (Konsistorialrath Prof. Cremer); Pädagogik (Prof. Dr. Rehmke); Geschichte (Proff. Seeck, Bernheim, Dr. Altmann); Geographie (Prof. Credner); Physik (Prof. Richarz); Botanik (Prof. Schütt). In diesem Jahre sollen zudem zoologisch-anatomische Vorlesungen und Uebungen gehalten werden. Auch findet wie in den letzten Jahren ein Ausstellung bedeutender Erscheinungen der neuesten deutschen Litteratur statt. Die Kurse sind in erster Linie für Lehrer und Lehrerinnen eingerichtet, doch nehmen auch stets Damen und Herren Theil, die nicht dem Lehrstande angehören, die aber gern die Gelegenheit zur Fortbildung benutzen. In den letzten Sommern betheiligten sich jedesmal etwa 450 Herren und Damen (Deutsche, Oesterreicher, Skandinavier, Finnländer, Engländer, Amerikaner, Russen u. s. w.). Für billige Unterkunft und Ferien-Erholung wird, wie in früheren Jahren, Sorge getragen werden. Ausführliche Programme erscheinen Anfang Mai; Adresse „Ferienkurse", Greifswald.

§ [Das Promenadenkonzert] wird morgen Mittags zur gewöhnlichen Zeit vom Musikkorps Infanterie-Regiments Nr. 176 auf dem altstädtischen Markte ausgeführt.

(:) [Die Schießübungen der Fußartillerie] auf dem hiesigen Fußartillerie-Schießplatze sind im kommenden Sommer auf nachstehende Zeiten gelegt: Das Fußart.-Regt. von Linger Nr. 1 aus Königsberg i. Pr. schießt vom 5. Mai bis 2. Juni; Fußart.-Regt. von Hindersin Nr. 2 aus Swinemünde, Neufahrwasser und Pillau vom 10. Mai bis 2. Juni; Fußart.-Regt. Nr. 5 aus Posen und von Diskau Nr. 6 aus Glogau und Neiße vom 6. Juni bis 4. Juli; Garde-Fußart.-Regt. aus Spandau mit dem Fußart.-Regt. Encke Nr. 4 aus Magdeburg vom 7. Juli bis 3. August und die hiesigen Fußart.-Regtr. Nr. 11 und 15 vom 6. August bis 1. September.

** [Beseitigung des Weißen Thores.] Das Allgemeine Kriegs-Departement des Königl. Kriegs-Ministeriums hat die vom Magistrat beantragte Beseitigung des Weißen Thores (an der Baderstraße) und Ersatz durch ein Gitter, sowie die Herstellung je eines Durchbruchs für Fußgänger beim Segler- und beim Brücken-Thor genehmigt und die zur Ausführung erforderlichen Mittel zur Verfügung gestellt. Die Kgl. Fortifikation wird das Weitere veranlassen und wird mit der Ausführung bereits diesen Montag, den 26. Februar begonnen werden.

§ [Der nächste Zonentag der Gastwirthsvereine] der nordöstlichen Zone findet im Monat März d. J. in Elbing statt. Der ostpreußische Centralverein will beantragen, den im Jahre 1901 stattfindenden deutschen Gastwirthstag in Bromberg abzuhalten. Der ostpreußische Zentralverein beschloß ferner, für das Frühjahr 1901 in Königsberg eine Bier- und Kochkunstausstellung vorzubereiten.

† [Wichtig für Militäranwärter.] Infolge Umgestaltung des Gerichtsvollzieherwesens und der dadurch bedingten Stellenvermehrung werden weitere 350 Militäranwärter zum Vorbereitungsdienst für die Gerichtsvollzieherprüfung zugelassen werden und zwar: im Bezirk des Kammergerichts 80 Anwärter, im Oberlandesgerichtsbezirk Breslau 30, Cassel 20, Celle 30, Cöln 50, Hamm 50, Kiel 24, Königsberg i. Pr. 12, Naumburg 24, Posen 10 und Stettin 20. Der Justizverwaltung würde es erwünscht sein, wenn Militäranwärter, die sich zu diesem Vorbereitungsdienst zu melden beabsichtigen, den Dienst baldmöglichst anträten. Bei genügender Qualifikation haben sie Aussicht, schon sehr bald nach Ablegung der Prüfung etatsmäßig angestellt zu werden.

§ [Bezüglich des ensprungenen Verbrechers Wessel] cirkuliren in Blättern noch allerlei Gerüchte, insbesondere wird behauptet, daß der Flüchtling sich noch innerhalb der preußischen Grenzpfähle aufhalte. Wir bemerken demgegenüber ausdrücklich, daß die Posener Kriminalbehörde den Aufenthalt Wessels im Auslande festgestellt hat.

* [Von der Weichsel.] Wasserstände am Sonnabend den 24. Februar bei: Thorn 2,56 (gestern 2,46), Fordon 2,60, Culm 2,46, Graudenz 2,86, Kurzebrack 3,16, Pieckel 3,10, Dirschau 3,38, Einlage 2,52, Schiewenhorst 2,36; — Nogat: Marienburg 2,36, Wolfsdorf 2,18. Das Grundeistreiben auf der preußischen Weichsel hat aufgehört. Die Eisdecke der Nogat beginnt jetzt in 2 km Entfernung von der Abzweigung.

Warschau, 24. Februar. Wasserstand hier heute 2,87 Meter, gestern 2,69 Meter.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 24. Februar. Das Staatsministerium bestimmte, daß der Privatdocent Arons aufgehört habe, Privatdocent zu sein.

Warschau, 24. Februar. Gestern früh stieß hier ein von Iwangorod kommender Personenzug der Weichselbahn mit einem Rangierzug zusammen. 7 Todte, 17 schwer Verwundete.

Paris, 23. Februar. Marcel Habert ist zu 5 Jahren Verbannung verurtheilt und bereits nach Brüssel abgereist.

London, 24. Februar. Dem Reuterbureau wird aus Pretoria vom 21. gemeldet: Eine amtliche Meldung besagt, daß heute früh die Nachricht von einem Geschützkampf westlich von Colesberg eingegangen ist. Beim Petrusberge begann das Geschützfeuer um 6 Uhr Morgens. Ein heftiger Kampf wird heute erwartet. General Dewet telegraphirte gestern vom Petrusberge: Alles ruhig, abgesehen von einigen Kanonenschüssen und kleinen Scharmützeln. Gestern Abend stürmten die britischen Truppen die Stellung der Verbündeten bis Schautzes, sie wurden jedoch wieder zurückgeworfen. Eine Nachricht von Cronje besagt, seine Verluste am gestrigen Tage betrugen 14 Todte und Verwundete. Dewet hatte keine Verluste. Der Kommandant Frovemann meldet, daß er vom 15. d. Mts. bis gestern von den Engländern am Modderfluß fast umzingelt war, am Sonntag jedoch mit einer kleinen Anzahl Leute durch den Fluß durchgebrochen sei: Es habe alsdann ein heftiger Kampf stattgefunden.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 24. Februar um 7 Uhr Morgens + 2,56 Meter. Lufttemperatur: + 0 Grad Cels. Wetter: bewölkt. Wind: SO. — Eisfrei.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Sonntag, den 25. Februar: Wärmer, vielfach heiter. Strichweise Niederschläge.

Sonnen-Aufgang 7 Uhr 9 Minuten, Untergang 5 Uhr 51 Minuten

Mond-Aufgang 4 Uhr 11 Minuten Nachts, Untergang 12 Uhr 55 Minuten Mittags

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	24. 2.	23. 2.
Tendenz der Fondsbörse	fest	fest
Russische Banknoten	216,65	216,65
Warschau 8 Tage	—,—	—,—
Oesterreichische Banknoten	84,50	84,60
Preußische Konsols 3%	87,40	87,25
Preußische Konsols 3½%	97,10	97,—
Preußische Konsols 3½% abg.	97,10	97,—
Deutsche Reichsanleihe 3%	87,40	87,10
Deutsche Reichsanleihe 3½%	97,10	97,—
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	84,80	84,80
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.	93,70	93,80
Posener Pfandbriefe 3½%	94,90	94,90
Posener Pfandbriefe 4%	101,40	101,40
Polnische Pfandbriefe 4½%	—,—	—,—
Türkische Anleihe 1% C	27,55	27,50
Italienische Rente 4%	94,60	94,60
Rumänische Rente von 1894 4%	83,20	83,30
Diskonto-Kommandit-Anleihe	196,20	195,25
Harpener Bergwerks-Aktien	231,—	231,10
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	125,75	125,75
Thorner Stadt-Anleihe 3½%	—,—	—,—
Weizen: Loco in New-York	76¼	—,—
Spiritus: 50er loco	—,—	—,—
Spiritus: 70er loco	47,50	47,40

Reichsbank-Diskont 5½%.
Lombard-Zinsfuß 6½%.



Nach Gottes unerforschlichem Rathschluss verschied sanft nach kurzem Krankenlager 1/23 Uhr mein lieber guter Mann, unser unvergesslicher Vater, Schwiegervater, Grossvater, Schwager, und Onkel, der Bahnhofswirth

R. de Comin

im 72. Lebensjahre. Um stille Theilnahme bitten

Ottlotschin, den 23. Februar 1900.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Heute Vormittag 9 1/2 Uhr verschied sanft in Gott, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, unsere liebe, gute Tante, Gross- und Urgrosstante, die verwittwete Schornsteinfegermeisterfrau

Franziska Trykowska

im 91. Lebensjahre.

Dieses zeigt im Namen der Hinterbliebenen an

J. Golaszewski.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 28. d. Mts. 2 Uhr Nachm. vom Trauerhause, Jakobsstrasse 9 aus statt.

Victoria-Garten.

Vom 1. — 11. März, Abends 8 Uhr:

von Satorski's Kriegsfestspiele

Der Krieg 1870/71 in 56 lebenden Bildern mit deklamatorischem Text.

Hier noch nicht dagewesen!

Ueberall mit kolossalem Beifall aufgenommen! Großartige Wirkung!

Preise der Plätze:

Nummerirter Sitz:	im Vorverkauf 1,25 Mk.,	an der Abendkasse	1,50 Mk.
II. Platz:	„ „ 0,75	„ „ „	1,00 „
Saalplatz:	„ „ 0,50	„ „ „	0,60 „
Gallerie:	nur an der Abendkasse 25 Pf.		

Kriegervereine des Bezirksverbandes Thorn, Militär vom Feldwebel abwärts und Schulen nach besonderer Vereinbarung

Vorverkauf: in der Filiale des Herrn **A. Glückmann-Kaliski** im **Artushof** und in der Cigarrenhandlung des Herrn **Herrmann**, Elisabeth- und Bachestraße-Ecke.

Der Ertrag ist bestimmt z. Th. zur Unterstützung von hilfsbedürftigen Kriegern sowie deren Wittwen u. Waisen, z. Th. für das Kaiser Wilhelm-Denkmal und z. Th. zur Deckung der Unkosten für das in diesem Jahre stattfindende 25jährige Stiftungsfest des Kriegervereins.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Der Vorstand des Kriegervereins und der Festspiel-Ausschuß.

J. A.: **Maercker**, Vorsitzender.

---

ca. 300 Cbm.

Feldsteine

kleine und große, zu kaufen gesucht, auch in kleinen Posten. Meldungen an das Maureramtshaus

H. Röder.

Artushof.

Sonntag, den 25. Februar 1900.

Großes Carneval-Concert

ausgeführt von der Kapelle des Infant.-Regts. v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 unter Leitung des Stabshoboisten **Stork.**

Anfang 8 Uhr **Entree 60 Pf.**

Jeder Besucher erhält an der Kasse eine Kappe gratis.

Das Ausstattungs-Magazin für

Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren

von

K. Schall

Thorn, Schillerstrasse. Tapezierer **Thorn, Schillerstrasse.**

empfiehlt

seine grossen Vorräthe in allen Holzarten und neuesten Mustern in geschmackvoller Ausführung zu den anerkannt billigsten Preisen.

Komplette Zimmereinrichtungen

in der Neuzeit entsprechenden Façons stehen stets fertig

Eigene Tapezierwerkstatt und Tischlerei im Hause.

Grösste Auswahl in Möbelstoffen u. Plüschen

Teppiche und Portièren

Hohenzollernpark (Schiessplatz.)

(W. Schultz.)

Sonntag, den 25. Februar 1900, Nachmittags:

Frische Spritzkuchen.

Abends von 6 Uhr ab: Frische Wurst.





Ausschank von echtem Berliner Bockbier.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **W. Schultz.**

Schützenhaus-Thorn.

Dienstag, den 27. Februar 1900,

Abends 8 Uhr

Grosses humoristisches Bockbierfest,

verbunden mit **Militär-Conert**

ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke Nr. 21.

Uniformen

garant. tadelloser Sitz, eleganteste Ausführung.

Militär-Effekten.

B. Doliva.

Münchener Loewenbräu.

Generalvertreter: **Georg Voss, Thorn.**

Verkauf in Gebinden von 15 bis 100 Liter.

Ausschank Baderstrasse No. 19.

Tüchtige

Maschinenschlosser

und Schlosser für den Bau landwirthschaftlicher Maschinen finden dauernde Beschäftigung bei **W. Kratz**, Strasburg Westpr.

---

2 Gesellen

und einen Lehrling sucht

Julius Dupke, Schuhmachermeister.

Thorn, Schuhmacherstr. 26 u. Mellienstr. 74.

Schüler,

die die hiesigen Schulen besuchen, finden gewissenhafte und gute

Pension.

Brückenstraße 16 I r.

Engelswerk

C. W. Engels

in **Foche 31**, b. Solingen.

Grösste Stahlwarenfabrik mit Versand an Private.



Preisliste (640 Seiten) umsonst und portofrei!

Mein neu und sauber eingerichtetes

Bier- und Wein-Restaurant

empfehle dem geehrten Publikum zur gefl. Benutzung.

Maaser's Hôtel.

Araberstraße 12.

Krieger-  **Verein**

Alle diejenigen Kameraden und deren Angehörige, welche bei den **Festspielen** mitwirken, werden ersucht sich

am Montag, den 26. d. Mts., 7 1/2 Uhr Abends

im **Victoria-Garten** einzufinden.

Pünktliches und vollzähliges Erscheinen ist dringend erforderlich.

NB Wir bemerken, daß für schulpflichtige Kinder die Genehmigung der Schule zum Mitwirken erforderlich ist

Der Fest-Ausschuß.

Sanitäts-   **Kolonne.**

Sonntag, 25., Nachm. 3 Uhr

unter Leitung des Herrn **Dr. Schulfze.**

Vollzähliges Erscheinen dringend nöthig.

Grosser Kellerraum

zu einem Bierverlag oder auch zu jedem anderen Geschäft sich eignend, ist vom 1. Apr. zu verm.

J. Ruchniewicz, Schillerstr. 4.



Reichskrone.

Katharinenstraße 7.

Sonntag, den 25. d. Mts.,

Großes Tanzkränzchen

im neuen Saale. Anfang ca. 5 Uhr.

Dienstag, den 27. d. Mts.,

Großes Kappenfest.

T. Kluge.

Volksgarten.

Sonntag, 25. Februar cr.:

Zur Fastnachts-Vorfeier:

Grosses

Nasen- u. Kappenfest

verbunden mit

Bonbonregen.

Sonntag, den 25. Februar cr.,

von Nachm. 4 Uhr ab:

Gr. Bockbierfest.

Jeder Besucher erhält **gratis** eine Humoristische Kopfbedeckung

Um freundlichen Besuch bittet

Braun, Mellienstr. 113.

---

1 Hofwohnung, 2 unmöbl. Zimmer sofort zu vermiethen. **Bäckerstr. 43.**

Concert-Tournée

Impresario Georg Zimmermann.

Montag, d. 26. Februar 1900,

Abends 8 Uhr

im gross. Saale des Artushofes:

Einmaliges Concert,

gegeben von

Fräulein **Frieda Crampe,**

Violin-Virtuosin, Berlin,

unter Mitwirkung der Opern- u Concert-Sängerin

Fräulein **Marie Voigt,** Sopran, Leipzig

Am Klavier Fräulein **Tilly Heffter,** Berlin.

Billets im Vorverkauf in der Buchhandlung von **Walter Lambeck:** Nummerirter Platz 2,00 Mk. Stehplatz 1,00 Mk, Schülerkarten 50 Pfg. Familienbillets, 3 Stück, 5,00 Mk Abendkasse: 2,50, 1,25 Mk, Schülerkarten 50 Pfg

---

M.-G.-V. Liederkranz.

Dienstag, den 27. d. Mts.,

Abends 1/29 Uhr:

General-Versammlung

Goldner Löwe, Mocker.

Sonntag, d. 25. Februar 1900,

von Nachm, 4 Uhr ab:



Großes

Kappenfest,

verbunden mit

Schneefall u. Knalleffekt

Frischer

Bock-Anstich



aus der **Dampf-Brauerei Sponnagel.**

Schützenhaus-Thorn.

Sonntag, d. 25. Februar 1900:

Nur einmaliges

Gastspiel des Berliner Operetten-Ensembles.

(Direktion: **Hans Raven & Co.**)

Der Bettelstudent.

Operette in 4 Akten v. Millöcker.

Laura: Frl. Sylvia v Linkowska vom Stadttheater in Posen,

Simon: Herr Direktor Hans Raven vom Stadttheater in Lübeck.

Preise der Plätze:

Im Vorverkauf in der Cigarrenhandlung des Herrn **O. Herrmann,** Ecke Bache- und Elisabethstr. bis Sonntag Nachmittag 2 Uhr, von da ab im Schützenhaus-Restaurant: Sperrsitz 2 Mk., 1. Platz 1,50 Mk., Saalplatz 75 Pf.

Da wir anderweitig kontraktlich gebunden sind, können wir nur diese eine Vorstellung geben und sichern einen genußreichen Abend zu und bitten um zahlreichen Besuch

Alles Nähere die Zettel.

Achtungsvoll

Die Direktion.

M. G.-V. Liederfreunde.

Nächste Woche: 2 Uebungsstunden Montag und Freitag.

Zweites Wintervergnügen

Sonnabend, den 3. März

im Schützenhause.

Kr[illegible]liche Nachrichten.

Evang. luth. Kirche.

Sonntag, den 25. Februar 1900,

Vorm. [illegible]1/2 Uhr: Gottesdienst

[illegible]

Zwei Blätter und Illustrirtes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.